

Kommentar zur Planung in Wantou

Die Planung für den neuen Stadtteil auf der Halbinsel Wantou ist eine große Herausforderung für die Stadtplanung in Ningbo. Da zur gleichen Zeit weitere, teils noch größere Projekte in der Planung und in der Realisierung sind, ist es erforderlich, Wantou im Kontext dieser Veränderungen auf der Ebene der Gesamtstadt zu sehen ist. Um einen positiven Effekt für die Stadtentwicklung durch die unterschiedlichen Einzelprojekte zu gewährleisten, muss deshalb das Zusammenwirken aller Vorhaben berücksichtigt werden.

Für uns stellt sich bei der Entwicklung neuer Quartiere immer die Frage, auf welche Weise die Geschichte des Ortes als Potential für die Identität genutzt werden kann. Deshalb ist es unerlässlich durch eine Analyse der Bau- und Nutzungsstrukturen - hier besonders die Agrarflächen und die Besiedlung mit dörflichem Charakter -, aber auch der natürlichen Gegebenheiten wie die vorhandenen Wasserkanäle eine Ausgangslage zu definieren, die mit dem Programm und der intendierten zukünftigen Nutzung in Einklang steht. Dabei ist zu beachten, dass vormals industriell genutzte Flächen - über 20% der Nutzfläche der Halbinsel sind im Moment Fabriken und Lagerflächen - auf ihre Kontaminierung hin untersucht werden und die weitere Planung diese Ergebnisse berücksichtigt. Um gesundheitliche Probleme zu vermeiden, müssen verschmutzte Flächen saniert oder zumindest von neuer Bebauung frei gehalten werden. Ebenso sind die Gewässer auf ihre Qualität hin zu untersuchen, bevor sie in der Planung für Freizeitnutzungen wie hier als Strandbad vergeben werden.

Wichtig erscheint uns darüber nachzudenken, wie die derzeitige landwirtschaftliche Nutzung in die neue Freizeitlandschaft integriert wird. Warum werden die Bauern, die nach der jetzigen Planung auf dem Gelände umgesiedelt werden sollen, nicht in einer urbanen, das heißt auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Stadt ausgerichteten und mit dieser verträglichen Land- und Gartenwirtschaft beschäftigt? Dadurch könnte die gesamte Bevölkerung daran partizipieren, und die Pflegekosten für die geplanten, sehr ausgedehnten Grünflächen würden erheblich reduziert.

Die neue Planung sieht eine wesentlich höhere Baudichte vor und konzentriert diese im Süden der Halbinsel zur bestehenden Stadt hin. Typologisch gibt es zwischen Planung und Bestand keine erkennbare Verbindung. Die jetzige Dorfstruktur könnte jedoch zum Ausgangspunkt der weiteren urbanen Entwicklung gemacht werden. Dabei könnte die vorhandene Infrastruktur ausgebaut und der Gebäudebestand nach und nach ersetzt werden. Die vorhandene Kanal- und Wegestruktur können der neuen

Situation angepasst werden. Die historischen Strukturen und Nutzungen verändern sich dadurch, bleiben aber eine wichtige Komponente für die Identität des Quartiers. Die funktionale Durchmischung und die typologische Vielfalt tragen zu einem lebendigen Stadtgebiet bei. Die Planung und Ausführung kann in mehreren Phasen erfolgen. Die Erfahrungen mit den ersten Schritten ermöglicht eine dynamische Anpassung an die sich verändernden Rahmenbedingungen.

Die Zugänglichkeit und die Attraktivität für Bewohner und Besucher könnte ein gewachsenes Stadtviertel ergeben, das über Ningbo hinaus zu einem besonderen Ort der Integration von Urbanisierung, Landwirtschaft und Freizeitnutzung werden kann. Die in der jetzigen Planung vorgesehene Infrastrukturplanung mit bis zu 50 Meter breiten Verkehrsstraßen zerschneidet das Quartier jedoch in einzelne Segmente, die dann mit separaten thematischen Bausteinen besetzt sind. Für das neue Wantou sollte unserer Meinung nach jedoch eine integrierte Planung angestrebt werden, die soziale, ökologische, technische und funktionale Aspekte zu einer Identität stiftenden Ort verknüpft, der eine positive Auswirkung auf die gesamte Stadt hat.

Eduard Kögel ist Stadtplaner und Vorstandsmitglied bei stadtkultur international in Berlin

Binke Lenhardt ist Architektin am Beijing Institute of Architectural Design

Petra Schwarz ist Geografin bei Urban System Consult in Berlin